

Wohlstand ist nicht ohne Innovation zu haben – in China wie auch bei uns

Wenn die etablierten Industrieländer die Innovations-Führerschaft verlieren, droht ihnen der Abstieg ins Mittelmass

In den etablierten Industrieländern hat auch die Industrie unter der Finanzkrise gelitten. Der Autor des folgenden Beitrags warnt davor, sich nun bei der Erholung zu stark auf China auszurichten und eigene Innovationen zu vernachlässigen.

Bruno Weisshaupt

Der hohe Lebensstandard und damit auch der Wohlstand in der Schweiz gründen auf der Innovationskraft unserer Unternehmen. Im Laufe der Jahrzehnte haben innovative Produkte aus dem Maschinen-, Anlagen- und Apparatebau, der Uhrenindustrie, der Pharmabranche und der Lebensmittelindustrie wie auch aus der gesamten Zulieferindustrie im Wesentlichen zum heutigen Leistungsniveau geführt.

Finanzkrise bremst Industrie

Durch permanente Innovation wurden seit den sechziger Jahren bis in die achtziger Jahre laufend Arbeitsplätze attraktiver gemacht, und mit steigenden Löhnen wurde der Lebensstandard der meisten Bürger massiv gehoben. Doch in den letzten zwanzig Jahren wurde der Ausbau der Mittelschicht zunehmend schwächer. Vor allem die Steigerung der Einkommen in der Finanzwirtschaft durch eine Abkopplung dieses Sektors von der Realwirtschaft hat die Akzente verschoben. Gleichzeitig hat der Einfluss des Internets als multimediale Informations- und Kommunikationsschneise ganze Industriezweige über System-Innovationen fundamental in Bedrängnis gebracht. Nur die neuen Unternehmen, die diese Veränderungen vorangetrieben und auch innovativ genutzt haben – wie etwa Nespresso, Apple, Google, Ebay, Amazon und andere –, haben durch die Erlangung einer System-Innovations-Führerschaft erfolgreich agiert und unseren Lebensstandard weiter gehoben.

Gleichzeitig hat sich das ökologische Gewissen der Menschheit in den letzten zehn Jahren weiterentwickelt. Es wurden beispielsweise Hybridmotoren in den Markt gebracht und Minergiehäuser gebaut. Auch der zunehmende Einsatz von Solar- und Windenergie hat für Wachstum in der produzierenden Industrie gesorgt.

Nun hat es die Finanzwelt in der jüngsten Krise geschafft, mit dem Ver-

spekulieren primär nicht real vorhandener Werte, durch Immobilienkrise und Börsencrashes das Wachstum der produzierenden Industrie zu bremsen. Auch die ökologisch motivierte Wirtschaftsbelebung, die sich teilweise aus Gründen des politischen Gewissens und nicht aus wirtschaftlichen Überlegungen ergeben hat, ist unter dem Druck der Staatsdefizite vielerorts eingebrochen. Diese Entwicklung in den Industrienationen hat da die Arbeitslosigkeit gesteigert und neue Armut hervorgerufen – und damit politische Stabilität und Wohlstand in Gefahr gebracht. Unsere produzierende Industrie kämpft nun mit allen Mitteln darum, wieder zu Wachstum zurückzufinden und damit den Lebensstandard in den Industrieländern zu sichern.

Wachstumshoffnung China

Ein Blick in den globalen Markt zeigt, dass die chinesische Wirtschaftspolitik der letzten zwei Jahre erfolgreich dafür gesorgt hat, dass unser Einbruch nicht zu einem Wachstumsstopp in China geführt hat. Durch gezielte Investitionen in Infrastruktur- und Umweltprojekte hat Chinas Führung die Verkehrs-, Energie- und Gebäude-Infrastrukturen so entwickelt, dass sie stark zur Steigerung des Lebensstandards einer breiten Mittelschicht und zum Aufbau einer neuen Oberschicht beigetragen haben.

Von einem sehr niedrigen Niveau aus – wie es in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg beobachtbar war – gelangt ein respektable Teil der Bevölkerung Chinas gegenwärtig zu einem mit dem europäischen Niveau der achtziger Jahre vergleichbaren Lebensstandard.

Doch der Bedarf an produzierten Gütern und Infrastrukturen wie Autos, Computer, Telefonen, Wohnungen und Verkehrswegen kann durch die eigenen Produktionsmittel noch nicht gedeckt werden. Daher forciert Chinas Regierung gleichzeitig das Investieren in hochproduktive Lösungen der westlichen Industrie.

Darin sehen nun die europäischen Unternehmen, vor allem die in Deutschland und auch in der Schweiz, die Chance, den aus der Finanzkrise resultierenden wirtschaftlichen Bremseneffekt im «Wachstumsmarkt» China überwinden zu können. Wir aus dem Westen stehen buchstäblich Schlange und hoffen, diese chinesische intelligente Vorgehensweise der Erhaltung des Wachstums und der konstanten Aufwärtsentwicklung zu höherem Lebensstandard unterstützen zu dürfen.

Die eigenen Interessen wahren

Doch den Markt in China zum Hauptfokus unserer Wirtschaft zu machen, ist gefährlich. Denn die rasante Entwicklung Chinas zielt alleine darauf, eine Volkswirtschaft aufzubauen, die mit unserem Stand bald gleichzieht. China wird in kurzer Zeit Entwicklungsschritte, für die die Europäer Jahrzehnte benötigten, auch dank unserer Hilfe in wenigen Jahren durchlaufen – mit dem grossen Vorteil, dass nicht mehr unbedingt dieselben Umwege wie früher gegangen werden müssen. Und auch mit dem grossen Vorteil, dass viele Technologien, mit denen sich der Fortschritt in den nächsten Jahren über Innovationen erzielen lässt, bereits heute teilweise sogar exklusiv in chinesischem Besitz sind. Es ist ja schliesslich auch seit 1978 die klar erklärte strategische Absicht der Führung Chinas, den Wohlstand für eine breite Masse der Bevölkerung über Technologie- und Innovationsführerschaft zu erreichen.

Die einzige Chance, langfristig auch unseren eigenen Lebensstandard weiter auszubauen, liegt in unserer Fähigkeit, über Innovationen laufend Wettbewerbs-differenzierende, herausragende neue Lösungen zu entwickeln. Diese müssen unter Berücksichtigung ökologischer Gesichtspunkte zur Sicherung auch unseres Wohlstands zu einer qualitativen Verbesserung des Lebensstandards führen. Um es nochmals zu betonen: Wohlstand ist immer verknüpft mit Innovation, mit Innovations-Führerschaft.

Die Führungsposition in der Innovation ist in der heutigen Zeit, die durch einen starken weltweiten Wandel geprägt ist, neu und hart umkämpft. Deren Verteidigung kann nur mit grossem Engagement erreicht werden. Es liegt im Interesse der Industrieländer, innovative Lösungen für eine grosse Anzahl Menschen aller Schichten zu gestalten und damit global die Trends aus ihrer Industrie heraus zu setzen.

Bruno Weisshaupt ist CEO des Beratungsunternehmens Origo AG. 2006 hat er das Buch «Systeminnovation – die Welt neu entwerfen» (Orell Füssli) publiziert.